Ein Schrei des wahren Italien

Autor(en): **Ragaz, Leonhard / Raven, Canon / Rolland, Romain**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mentes!] vor der Abſcheulichkeit, die *Gott* abſchaffen und [dafür] Furcht vor der Menge der Menſchen, vor der Majorität, vor dem Volk, vor dem Publikum, erregen will."

Man vergeſſe nicht: Wenn Kierkegaard dieſe Gefahren aus dem politiſch-ſozialen Problem aufſteigen ſieht, ſo macht er es nicht, wie die heutigen „Chriſten", die das Feldgeſchrei gegen die „Gottloſigkeit" der Kommuniſten (bezeichnenderweiſe faſt nur dieſer, weil ſie — den *Beſitz* bedrohen) erheben und am liebſten mit dem Schwerte loszögen, ſondern er ſieht darin die Frucht einer *falſchen Haltung des Chriſtentums ſelbſt*, des Abfalls von Chriſtus, welche die Vernachläſſigung der „geringſten Brüder" Chriſti bedeutet und vor allem jener verlogenen ſogenannten Innerlichkeit. Durch dieſe Haltung beweiſt er ſelbſt ſeine *echte* Innerlichkeit.

So Kierkegaard und das ſoziale Problem. Er iſt *unſer* Wegweiſer, darin Blumhardt (wie Carlyle und Tolſtoi) ähnlich. Ich darf aber als ſehr bedeutſam hinzufügen, daß ein Mann, auf den Karl Barth und ſeine Freunde einſt ſo viel gegeben haben, jener *Franz Overbeck*, den wir ſchon einmal erwähnten, am Ende ſeiner Kritik des Chriſtentums auch einen Wegweiſer aufſtellte, der in unſerer Richtung weiſt. Er erklärt:

„Unerträglich iſt, daß ein Innen ein falſches Außen habe, und das iſt der Fall des heutigen Chriſtentums."

„Die modernen ‚Innerlichen' unter den Verteidigern des Chriſtentums, welche deſſen Innerlichkeit herausſtecken, ſind ſeine beſten Verräter."

„Im Urchriſtentum hat das Chriſtentum den Sozialismus direkt in ſich."

Overbeck deutet auch ſonſt an, daß nur auf der Linie des eschatologiſch, d. h. am Glauben an das kommende Reich Gottes, orientierten „religiöſen Sozialismus" eine Zukunft der Sache Chriſti denkbar iſt.

Es gibt keinen andern Weg; es iſt der Weg Jeſu und der Propheten.

Leonhard Ragaz.

Ein Schrei des wahren Italien. [1])

An Seine Exzellenz, den Generalſekretär des Völkerbundes, in Genf!

Exzellenz!

Die durch die faſchiſtiſche Partei aufgerichtete Diktatur hat, im Namen von 44 Millionen Italienern handelnd, die jeder Möglichkeit beraubt ſind, ihre Anſichten oder Wünſche zur Geltung zu bringen, einen zyniſchen, barbariſchen und feigen Ueberfall auf ein Volk gemacht, dem im Jahre 1933 der italieniſche Delegierte zum Völker-

[1]) Dieſes von mir überſetzte Dokument iſt ſchon ſeit faſt dreiviertel Jahren in unſeren Händen. Die Veröffentlichung hat ſich infolge von allerlei Umſtänden ſo lange hinausgezogen. Ich bedaure das aufs ſchmerzlichſte. Denn es iſt etwas vom Edelſten und Schönſten, was uns dieſe Zeit der Entmenſchung gebracht hat, eine wahre Herzſtärkung für alle, die den Glauben an die Menſchen nicht ver-

bund, Graf Bonin-Logares, in ſeiner Rede für die Aufnahme Abeſſiniens folgenden Tribut gezollt hat:

„Die außerordentliche Zähigkeit dieſes Volkes, die es befähigt hat, die Jahrhunderte hindurch ſowohl ſeinen religiöſen Glauben als ſeinen nationalen Charakter zu bewahren, geben ihm einen Anſpruch auf unſere Achtung und unſere vollſte Gerechtigkeit."

Die faſchiſtiſche Regierung, welche den Ueberfall auf dieſes Volk vollzieht, hat den größeren Teil des italieniſchen Volkes durch ein Regime der Gewalt, das nun vierzehn Jahre gedauert, der Knechtſchaft überliefert; es hat in dieſen letzten Monaten Italiens feierlichſte internationale Verpflichtungen: die Satzung des Völkerbundes und den Pakt von Paris, verletzt, hat die ruhmreichſten Ueberlieferungen der Renaiſſance und des Riſorgimento Italiens, die Botſchaft Mazzinis, die Ideale des „Großen Krieges", der im Namen der Nationalität und der Demokratie geführt wurde, verraten und die fundamentalſten Vorſchriften der Sittlichkeit, des Naturrechtes und der Religion gebrochen.

Nun hat die ſchauerliche Tragödie in einer gemeinen Komödie geendigt. Dem Opfer wird edelmütig die „Pax Romana" zugeſichert, während der Mörder, darauf vertrauend, daß er nicht geſtraft wird, ungehindert daran geht, die Früchte ſeines Raubzuges zu ernten und die Gründung eines Imperiums verkündigt: „Dum desolationem faciunt, pacem appellant." [1])

Aber weder die blutige Tragödie noch die ſchmähliche Komödie iſt ein Werk des „Heiligen Italien", das frei und bewußt getan worden wäre. Das italieniſche Volk, eingeſchüchtert, demoraliſiert, geknebelt, zu einer feigen Sklaverei erniedrigt, iſt während dieſer letzten achtzehn Monate mit den Giftgaſen der Verleumdung und Lüge genährt worden. In allem, was Abeſſinien, ſein Volk und ſeine Regierung, den Völkerbund oder die bedeutendſten Vorkämpfer der Idee des Bundes in den ſanktioniſtiſchen Ländern angeht, haben die italieniſche Preſſe, das Radio und das Schulſyſtem zuſammengewirkt, um das italieniſche Volk durch das geſchriebene und das geſprochene Wort zu betrügen. Die Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit haben dieſer Flut von Entſtellung bloß mit einer äußerſt ungenügenden geheimen Propaganda und mit vereinzelten Proteſten begegnen können, die ſtets durch ſcharfe Urteile über die Verantwortlichen — oft Menſchen von ſehr hohem Charakter — erſtickt wurden. Der Faſchismus verachtet das Prinzip:

---

lieren möchten. Das Gleiche gilt von dem Verfaſſer, den der Schreibende perſönlich kennt, und gilt ſicher auch von allen Mitunterzeichnern.

Vielleicht kommt das Dokument doch auch gerade jetzt im Kampfe gegen die De-jure-Anerkenung des Verbrechens an Abeſſinien zur rechten Zeit. Man habe, während man es lieſt, Motta vor Augen! Dazu die Profeſſoren der juriſtiſchen Fakultät von Lauſanne, die Muſſolini für ſeine Verdienſte um das Recht den Ehrendoktor verliehen haben! Und endlich das Dokument über die neueſte muſtergültige Ausübung des Völkerrechtes in Addis Abeba, das auf Seite 124 ſteht.

L. R.

[1]) „Sie ſchaffen Verheerung und nennen es Frieden" [= Pax Romana].

„Maxima debetur puero reverentia";[1]) das Gemüt der Kinder ist, wie das der erwachsenen Bevölkerung, durch die systematische Verbreitung barbarischer Ideen, einen wild aggressiven Militarismus und fanatische Verherrlichung des Imperialismus verwüstet und vergiftet worden. Nur wenn man dies bedenkt, ist man imstande, zu verstehen, wie ein Teil des italienischen Volkes, das von Natur dem Blutvergießen abhold ist, zu einer solchen wilden Leidenschaft roher Gewalttat aufgepeitscht werden konnte.

Wir bitten Ihre Exzellenz, zu glauben, daß das Italien, das heute der Kreuzigung eines edlen, heldenhaft „seinen religiösen Glauben und nationalen Charakter" verteidigenden Volkes Beifall spendet, ein taubes, blindes, geknebeltes, betäubtes, hypnotisiertes Italien ist. Wenn dieses Italien, welches das Hauptopfer der abessinischen Tragödie ist, wieder den freien Gebrauch seiner Sinne, die Fähigkeit klaren Denkens, die Möglichkeit, sein eigenes Gewissen zu befragen, erlangt, dann wird es sich erheben, wird umkehren und wird den ekelhaften Götzen, der es jetzt in seinem Bann hält, zerschmettern. Das Italien eines Franz von Assisi, eines Dante, eines Mazzini, eines Cola di Rienzi wird zu der Mission zurückkehren, welche Mazzini für es erschaut hat: „eine Führerin der Menschheit und ein Engel des Lichtes unter den Völkern" zu sein. Wir, die wir heute in einem unwirklichen Italien leben, betrachten uns als Bürger dieses kommenden wahren Italien und zugleich als Bürger der Welt.

Wir, Männer und Frauen von jedem Alter, Katholiken und Protestanten, Vertreter verschiedener Gegenden, Klassen, Berufe, wie auch sozialer und politischer Richtungen, aber einig in der gemeinsamen Religion der Menschlichkeit, wünschen Eurer Exzellenz und dem Völkerbundsrat folgendes kund zu tun:

1. Wir sagen uns mit aller nur möglichen Entschiedenheit los von jeder Art von Solidarität mit den Taten des faschistischen Regimes, von seinen Ursprüngen und dem „Marsch auf Rom" an bis zu der Eroberung von Addis Abeba.

2. Wir verurteilen mit einem Gefühl des Grauens die feigen und mörderischen Methoden, mit denen der abessinische Raubkrieg durchgeführt worden ist. Wir sprechen denen, die diese Dinge getan haben, nicht nur den absurden und heuchlerischen Titel von „Helden", sondern auch den von „Menschen" ab. Wir drücken unseren äußersten Unwillen und unsere brennende Scham über die freche Perfidie aus, womit die faschistische Diplomatie das sittliche Empfinden der Menschheit verhöhnt und beleidigt hat, den guten Namen Italiens in Genf und in der ganzen Welt entehrend.

3. Wir verweigern die Anerkennung des „fait accompli". Wir verweigern die Teilnahme an der Komödie der Verkündigung eines Imperiums, dessen Herren selbst schmähliche Sklaven sind. Wir er-

[1]) Höchste Ehrfurcht gebührt dem Knaben.

klären, daß es das Recht des abeſſiniſchen Volkes iſt, unter der Aegide und dem Beiſtand des Völkerbundes frei zu wählen, was für eine Form von Regierung und unabhängiger Exiſtenz es für ſein gegenwärtiges Entwicklungsſtadium am meiſten geeignet erachtet, und wir ſtellen uns achtungsvoll an die Seite des katholiſchen Patriarchen von Jeruſalem, des früheren apoſtoliſchen Präfekten von Abeſſinien, Monſignore Barleſſina, der Anno 1933 folgendes Urteil über den Kaiſer Haile Selaſſie abgegeben hat:

„Er iſt ein Mann, deſſen Vorhandenſein zu dieſer Zeit als providentiell betrachtet werden muß. Sein hoher Charakter und ſeine Geiſtesſtärke ſtehen außer Frage und werden von allen anerkannt. Er verdient völlig die Achtung, die Bewunderung und das Vertrauen, die ihm ſowohl in ſeinem eigenen Lande als über deſſen Grenzen hinaus zuteil werden.“ [1])

4. Wir verſichern die Abeſſinier unſerer vollen Bewunderung und tiefſten Sympathie. Wir ſind ſelber Opfer der gleichen unmenſchlichen Barbarei, wir ſind ſelbſt durch die gleichen „Giftgaſe“ an Leib und Seele vergiftet. Wir ſehnen uns nach der gleichen Befreiung wie dieſe unſere tapfern Brüder. Im Namen von Maſſaia, Stella, Barlaſſina und manchen andern Apoſteln der italieniſch-äthiopiſchen Freundſchaft ſprechen wir die Hoffnung aus, daß Abeſſinien einer unabhängigen Exiſtenz zurückgegeben und für das, was es erlitten, entſchädigt werde. Wir bitten es, ſich mit uns in dem Flehen zu vereinigen, daß das vergoſſene unſchuldige Blut nicht auf die Häupter unſerer Kinder falle und auch nicht einmal auf die, welche, indem ſie ihre Brüder töteten, in ſich ſelbſt das Menſchentum getötet haben, das ſie mit allen Menſchen verbindet. Wir berufen uns auch für ſie auf die erlöſenden Worte Jeſu, der für alle Kreuziger aller Zeiten eingetreten iſt: „Vater, vergib ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie tun.“

5. Wir appellieren an alle ſozialen und religiöſen Organiſationen über die ganze Welt hin, die an menſchliche Solidarität glauben und den Mut haben, dieſem Glauben auf das wirkliche Leben der Einzelnen und der Völker anzuwenden und fordern ſie auf, nicht taub und ſtumm zu bleiben, nicht gerade in dieſem Augenblick die „goldene“ Qualität des Schweigens zu entdecken, nicht einer klugen Untätigkeit zu huldigen in dieſem Augenblick, wo Europa vor die Wahl zwiſchen Militärdiktatur und pazifiſtiſcher Demokratie geſtellt iſt und wo die höchſten geiſtigen Werte auf eine ſchwere Probe geſtellt werden. Wir appellieren an ſie, daß ſie unfruchtbares, abſtraktes Theoretiſieren, unlebendige formale Dogmen, ſubtile, elaſtiſche diplomatiſche Pläne beiſeite ſchieben und den harten guten Kampf aufnehmen, der, auf welchem Gebiete immer er ausgefochten wird, nicht nur über das Schickſal Italiens oder Abeſſiniens, ſondern auch der Kultur Europas und der ganzen Welt entſcheiden wird.

6. Wir appellieren vor allem an den Völkerbund, daß er die Po-

[1]) „Miſſioni Catholiche“, Mailand, März 1933.

ſition eines idealiſtiſchen Realismus nicht aufgebe, die er mit der Verteidigung von Geſetz und nationaler Unantaſtbarkeit eingenommen hat. Wir fordern den Bund auf, aus der Erfahrung mit dem engherzigen, ſelbſtſüchtigen, lärmenden, „ſiegreichen" Imperialismus Folgerungen zu ziehen, die ſtark genug ſind, ihn zu befähigen, feſten Stand zu halten und damit ſeine eigene Zukunft und die ſeiner Mitglieder zu retten. Wir fordern den Bund auf, den Gürtel des ökonomiſchen und moraliſchen Oſtrazismus,[1]) der den „Angreifer" umſchlingt, zu erhalten und zu verſtärken, bis unter dem Druck einer weltweiten Aktion das menſchliche Gewiſſen des italieniſchen Volkes erwacht und eine befreiende Abwehr das Gift, von dem es gegenwärtig betäubt iſt, vertreibt. „Fiat juſtitia, ne pereat mundus." [2])

Wir erklären hiermit vor dem italieniſchen Volke und den Geſinnungsgenoſſen der ganzen Welt, daß der Völkerbund unſer wahres Vaterland iſt, daß ſein Programm unſer Programm iſt und ſeine Ideale unſere Ideale, ſeine Kämpfe unſere Kämpfe und ſeine Siege unſere Siege. Denn wir glauben, daß jede militäriſche Eroberung nicht nur ein Verbrechen, ſondern auch eine Tat des Wahnſinns und eine Illuſion iſt; daß der beſte Weg zur kulturellen Hebung anderer Völker die kulturelle Hebung des eigenen iſt; daß durch gegenſeitiges ſympathiſches Verſtändnis der Bedürfniſſe jedes Volkes und gemeinſame harte Friedensarbeit, viel eher als durch Waffengewalt, die Völker zu Wohlfahrt und Glück gelangen werden. „Denn was hülfe es einem Menſchen (oder einem Volke), ſo er (oder es) die ganze Welt gewänne, litte aber Schaden an ſeiner Seele?"

7. Endlich, weil die Hauptſtadt unſeres Landes nicht Rom, ſondern Genf iſt, und es bleiben wird, ſo lange als der Bund die „Heimat der Seelen", das oberſte Tribunal der Völker ſein wird, fordern wir den Bund auf, ſeine Aufmerkſamkeit auf die Lage derjenigen zu lenken, die genötigt ſind, aufzuhören, ſich als „Staatsbürger" zu betrachten und einfach „Menſchen" zu werden. Wir denken dabei an die immer größer werdende Zahl derer, die aus ihren Urſprungsländern, ihrer „engeren Heimat", losgeriſſen werden und die verſuchen, Bürger eines Vaterlandes zu werden, das die Welt umfaßt und in dem es möglich ſein wird, wahr und ehrlich zu beten: „Unſer Vater, der du biſt in den Himmeln." Dieſe „Waiſen des Herzens", die Fremdlinge in ihren eigenen Heimatländern ſind, verlangen von dem Bund jenes Minimum von Schutz, das ſie nötig haben, um auf ihre eigenen Koſten um eine Löſung des großen Problems zu ringen: die Befreiung der Völker und Nationen von der Tyrannei des Staats-Molochs. Sie möchten in dem, was ihre individuellen Rechte betrifft, beſchützt wer-

---

[1]) Oſtrazismus = Aechtung, Bann.

[2]) „Es geſchehe Gerechtigkeit, daß die Welt nicht zugrunde gehe", Abwandlung des bekannten „Fiat justitia, pereat mundus!" — „Es geſchehe Gerechtigkeit, möge darüber auch die Welt zugrunde gehen."

den, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, sich dem Werke der Ueberwindung des Nationalismus zu widmen und in der reinen Flamme der menschlichen Liebe diese unsinnigen und unnatürlichen Grenzen wegschmelzen zu helfen, die allen Streit erzeugen und jeden Zwiespalt verschärfen, und um zwischen den Völkern, die wissen sollten, daß sie Brüder seien, das aufreizende Gespenst von Trennungen zu beseitigen, wo die Natur bloß einige herrliche Bergketten oder einen majestätischen und friedevollen Strom hingesetzt hat. Zur Vorbereitung der Vereinigten Staaten von Europa und der Welt, der Menschenfamilie, fordern wir, daß ein internationaler Status geschaffen werde, der denen zugute kommen soll, welche Bürger der Welt zu werden begehren und der seinen Nutznießern die gleichen Rechte verleiht wie die Bürger des Landes, worin sie leben, sie besitzen. Dieser internationale Status soll das Recht verleihen, zuerst ein Bürger der Welt zu sein und erst in zweiter Linie Glied eines nationalen Staates. Denn dem Heimatland, das der *Zufall* uns gegeben, dienen, bedeutet bloß, dem Heimatland dienen, das *Gott* gibt.

Exzellenz! Der Völkerbund ist heute vor die Wahl gestellt: Sein oder Nichtsein! Nur der Glaube an die ewigen Werte des Geistes, an die göttliche Geltung des sittlichen Gesetzes kann ihn vor dem Untergang bewahren. „Aeternitati vivit qui Deo laborat.“ [1]) „Nur das Ideal ist wahr.“

Es lebe der Völkerbund!

* * *

Für die einzelnen Unterschriften, die zu veröffentlichen die faschistische Tyrannei unmöglich macht, setzen wir als Zeugen und Garanten unserer Existenz und unseres repräsentativen Charakters hieher:

Leonhard Ragaz.
Canon Raven.
Romain Rolland.

Brüder.

Brüder, die in dunklen Kasematten
still sich nur noch mit den Augen grüßen,

Brüder, die das Kreuz auf sich genommen
und für unser aller Schwachheit büßen:
Ihr seid das Gesetz, zu dem wir steh'n.

Brüder, die am Morgen ihre Gräber
schaufeln und am Abend wieder schließen,

Brüder, die man hingestellt als Scheiben,
um zum Spaß daran vorbei zu schießen:
An *Euch* wird der freche Spuk zum Schatten.

---

[1]) „Für die Ewigkeit lebt, wer für Gott arbeitet.“